

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1901)
Heft: 15-16

Artikel: Revidierte Tagesordnung des X. Weltfriedenskongresses in Glasgow
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803121>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neuerdings las ich in einem englischen Blatte über Zusammenrottungen in New Orleans der Neger wegen. Ich brauche Ihnen wol nicht zu sagen, dass diese Angelegenheit in Amerika zu den brennendsten Fragen gehört, noch Sie an die schrecklichen Lynchmorde und Grausamkeiten zu erinnern, die in einer Nation vorkommen, welche sich civilisiert nennt.

Wir lesen zwar auch von chinesischen Folterungen, und sie sind grausam und schrecklich genug — was sollen wir aber dazu sagen, dass man in Amerika Neger nach 8, 9, 10 bis 12 Stunden langer Todesqual gemordet hat, sie auf schreckliche Weise foltert, bis endlich der Tod ihren Leiden ein Ende macht, Weisse gegen Schwarze, Civilisierte gegen Uncivilisierte? Es ist wahr, dass die Schwarzen Verbrechen begangen haben, Missethaten sollen jedoch durch die Gesetze des Landes bestraft werden, nicht aber darf man den Verbrecher stundenlangen Todesqualen aussetzen, wie es in Amerika immer und immer wieder geschieht.

In den letzten Tagen frappte mich beim Lesen der Zeitungen die Nachricht, dass in New Orleans eine Volksmenge von 3000 Weissen mit dem Geschrei durch die Strassen zog: „Jagt alle Neger aus der Stadt.“

Zwischen diesem Ruf der civilisierten Weissen in New Orleans und dem der sogenannten uncivilisierten Chinesen in ihrem Lande scheint kein grosser Unterschied zu sein. Derselbe Geist, dasselbe Gefühl, derselbe Rassenhass — nur wenn der Weisse sie gegen die Farbigen zeigt, sind wir nicht betroffen — weil wir Weisse sind, nur wenn es umgekehrt ist, sind wir aufgebracht. Wir empfinden die Gewaltthätigkeit nur dann, wenn sie gegen uns ausgeübt wird.

Meinen Sie, dass die anderen die Gewaltthätigkeiten, die gegen sie gerichtet sind, nicht fühlen, und sollte es nicht besser sein, dass die weissen Nationen erst den Balken aus ihrem eigenen Auge entfernten, ehe sie solch starke Sprache reden, wenn sie über einen ähnlichen Balken im Auge der Chinesen sprechen? (Fortsetzung folgt.)

Revidierte Tagesordnung des X. Weltfriedenskongresses in Glasgow.

Der X. Weltfriedenskongress wird *Dienstag den 10. September 1901* in Glasgow eröffnet. Das endgültige Arbeitsprogramm lautet folgendermassen:

A. Zeitfragen.

1. Bericht des internationalen Bureaus über die auf die Friedensbewegung bezüglichen Jahresereignisse.
2. Die Rolle der Missionare und die daraus erwachsenden Gefahren.
3. Der diplomatische Schutz, der in nicht christlichen Ländern den christlichen Angehörigen derselben zu teil wird.

B. Internationales Recht.

4. Bericht der juridischen Kommission über ihre Arbeiten (Internationaler Codex, Verträge betreffend ständiges Schiedsgericht, Verfahren bei Vollzug von schiedsgerichtlichen Urteilen u. s. w.).
5. Initiativmassnahmen in Bezug auf den Abschluss obligatorischer Schiedsgerichtsverträge zwischen Staaten.
6. Vom Kongress einzuleitendes Studium betreffend Auffindung der geeigneten Methode, um die Staaten zu veranlassen, unter sich Verträge über ständiges Schiedsgericht abzuschliessen, als ein gleichzeitiges und einheitliches Vorgehen des interparlamentarischen Rates und der Friedensvereine.
7. Aufnahme einer Schiedsgerichtsklausel in alle Handelsverträge.
8. Vorlage der Arbeiten des vorbereitenden Komitees in Sachen der Motion des Hrn. Friedr. Bajer (Kopenhagen) bezüglich der Union der Neutralen zum Zwecke der Erhaltung des Friedens.
9. Ein vom IX. dem X. Kongress überwiesener Antrag betr. den Freihandel.

C. Propaganda.

10. Verband sämtlicher Vereine, sei es durch Vermittlung des Bureaus in Bern, sei es durch die verschiedenen Mittel direkten Verkehrs.
11. Mittel um die Friedenspropaganda erfolgreicher zu gestalten.
12. Notwendigkeit für die Friedensvereine desselben Landes, sich in einem einzigen Verband zu gruppieren, dessen Provinzialsektionen sie sein würden, um dadurch die Propaganda zu erleichtern, die Bestrebungen durch Lokalisation wirksamer zu machen und die gemeinsame Handlung der Friedensfreunde in jedem Lande zu erleichtern.
13. Notwendigkeit einer Untersuchung über die wirtschaftlichen Ursachen der Kriege. Die Kooperation als Mittel internationaler Pacifikation betrachtet.
14. Studium der Lehre Christi, soweit sie sich auf den Krieg bezieht.
15. Preisverteilung an Zöglinge für Arbeiten zu Gunsten des Friedens.
16. Vorschlag des Hrn. Kemeny bezüglich einer internationalen wissenschaftlichen Organisation.
17. Mitteilung über das Bestehen eines internationalen Komitees für das Studium einer internationalen Auxiliar-Sprache und Bezeichnung eines die gesamte Friedenspartei in diesem Komitee offiziell vertretenden Delegierten.
18. Internationale, alljährlich am 18. Mai (dem Jahrestage der Eröffnung der Friedenskonferenz im Haag) zu begehende Feier.
19. Schaffung eines Vereinszeichens in Form einer internationalen Friedensfahne.

D. Kongress.

20. Anträge des Hrn. Hodgson Pratt betreffend die Revision des Kongress-Reglements in Bezug auf die Ernennung der Delegierten und die Vertretung der Vereine im Verhältnis ihrer Mitgliederzahl.
21. Ort und Zeitpunkt des XI. Kongresses.
22. Aufruf an die Völker.

Die Tageseinteilung soll folgendermassen stattfinden:

Dienstag, 10. September, morgens 11 Uhr, Eröffnung des Kongresses:

nachm., Jahressitzung des Berner Bureaus;
abends, offizieller Empfang.

Mittwoch, 11. Sept., vorm., Kongresssitzung;
nachm., dito;

abends, Paisley, Empfang und öffentliche Versammlung.

Donnerstag, 12. Sept., vorm., Kongresssitzung;

nachm., dito;
abends, öffentlicher Umzug. (Diese Nummer wird wahrscheinlich ausfallen, da eine öffentliche Demonstration unter den gegenwärtigen Verhältnissen doch wohl zu gewagt sein dürfte.)

Freitag, 13. Sept., vorm., Schlussitzung des Kongresses;

nachm. } Exkursion nach Edinburgh.
abends }

Samstag, 14. Sept., Tagesausflug mit anschliessendem Bankett.

Dem eigentlichen Friedenskongress geht eine Friedenskonferenz der englischen Geistlichen voraus, die ebenfalls in Glasgow vom 7.—9. September stattfinden wird.

Aus der „Correspondance bi-mensuelle“ Nr 14 erfahren wir, dass die Friedensgesellschaften direkt vom englischen Organisationskomitee ein Programm erhalten werden, welches auch die Reiseerleichterungen, die Einladungen, die Specialversammlungen, die Kurse, die Sammelplätze u. s. w., sowie die genauen Adressen derjenigen Bureaus, welche Eintrittskarten abgeben, enthalten wird. Bezüglich der Reiseerleichterungen teilt die „Corresp. bi-mensuelle“ mit, dass die Schiff-

Alkoholfreie Weine, Bern

in Meilen b. Zürich.

Reiner Saft frischer Trauben, Aepfel, Birnen
mit vollem Wohlgeschmack der Früchte.

Bestes alkoholfreies Getränk für jedermann.

Ganz ausgezeichnet für Kinder. 3

— Prospekte und Preislisten gratis. —

fahrtsgesellschaft „Niederland'sche Stoomboot Reederij“ in Rotterdam den Mitgliedern der Friedensgesellschaften, welche die Rhein-Route wählen, in der zuvorkommender Weise die Preisermässigungen anbietet, welche sie bei Gelegenheit anderer Kongresse eintreten liess.

Die Schweiz wird wahrscheinlich durch die Herren Elie Ducommun und Richard Feldhaus am Kongresse vertreten sein.

Etwas von Meister Göthe.

Von *Wilhelm Unsel*d.

In den Briefen an Freunde gibt sich meist der Mensch wie er ist. Warum? Je nun, es gibt wohl kaum einen Menschen, der nicht das Bedürfnis in sich fühlte, das was ihn im Innersten bewegt, auch einem andern mitzuteilen. Ein einziger Brief an einen vertrauten Freund gibt uns oft mehr Aufschluss über das Innenleben eines Menschen, als jahrelanger, oberflächlicher, gesellschaftlicher Verkehr.

Nun sind Briefe von und an Göthe vorhanden. Herausgegeben von J. W. Riemer, Leipzig 1846, und daraus sei nun folgender vom 18. November 1806 mitgeteilt. Göthe schreibt: „Der Freiheitssinn und die Vaterlandsliebe, die man aus den Alten zu schöpfen meint, wird in den meisten Leuten zur Fratze. Was dort aus dem ganzen Zustand der Nation, ihrer Jugend, ihrer Lage zu ändern, ihrer Kultur hervorging, wird bei uns eine ungeschickte Nachahmung. Unser Leben führt uns nicht zur Absonderung und Trennung von anderen Völkern, vielmehr zu dem grössten Verkehr; unsere bürgerliche Existenz ist nicht die der Alten; wir leben auf der einen Seite viel freier, ungebundener und nicht so einseitig beschränkt als die Alten, auf der anderen ohne solche Ansprüche des Staats an uns, dass wir eifersüchtig auf seine Belohnung zu sein Ursache und deswegen einen Patrizieradel zu soutenir hätten. Der ganze Gang unserer Kultur, der christlichen Religion selbst, führt uns zur Mitteilung, Gemeinmachung, Unterwürfigkeit und zu allen gesellschaftlichen Tugenden, wo man nachgibt, gefällig ist, selbst mit Aufopferung der Gefühle und Empfindungen, ja Rechte, die man im rohen Naturzustande haben kann. Sich dem Oberen zu widersetzen, einem Sieger störrig und widerspenstig zu begegnen, darum weil uns Griechisch und Lateinisch im Leibe steckt, er aber von diesen Dingen wenig oder nichts versteht, ist kindisch und abgeschmackt. Das ist Professorenstolz, wie es Handwerkerstolz, Bauernstolz und dergleichen gibt, der seinen Inhaber ebenso lächerlich macht, als er ihm schadet.“

So schreibt Göthe im Jahr 1806, wie möchte er wohl heute schreiben? Man vergleiche das Mitgeteilte mit den heutigen Zuständen, und die Frage, ob wir, d. h. die sämtlichen Kulturvölker der Erde, uns im Verlauf eines Jahrhunderts fortschrittlich oder rückschrittlich entwickelt habe, wird je nach dem Standpunkte des einzelnen ihre Beantwortung erfahren; leider aber ist zu befürchten, dass die Beantwortung, die Entwicklung sei rückschrittlich, nicht zu viele Bekenner haben wird. Dass doch das Denken für die Mehrzahl der „Denkenden“ so gar schwer fällt!

Doch weiter. Wir wollen sehen, was Göthe vom Krieg schreibt, den er ja zur Genüge Gelegenheit hatte kennen zu lernen. In einem Briefe vom 13. Dezember 1806 schreibt er: „Der Krieg ist in Wahrheit eine Krankheit, wo die Säfte, die zur Gesundheit und Erhaltung dienen, nur verwendet werden, um ein Fremdes, der Natur Ungemässes, zu nähren.“

Damit vergleiche man nun das Thun und Treiben der Hurrahpatrioten aller Kulturländer. Ja, ja, herrlich weit sind wir gekommen am Schlusse des neunzehnten Jahrhunderts! Und das nennt sich Kultur! Und das spricht von chinesischer Barbarei! Wahrlich, Christus ist umsonst einst auf dem Erdball gewandelt und hat umsonst gelehrt, und wer etwa an ein jüngstes Gericht glaubt und ist Zeitgenosse, dem mag es jetzt schon auf den Tod bange sein.

Was aber Göthe von dem heutigen „ersten Stand“ hielt, erfahren wir aus einer von ihm selbst gegebenen mündlichen Mitteilung, enthalten in „Rückblicke in meinem Leben“. Aus dem Nachlasse von H. Luden, Jena 1847. Göthe war in Karlsbad gewesen, und nun erzählte er: „In meiner Art auf- und abwandernd, war ich seit einigen Tagen an einem alten Manne von etwa 78 bis 80 Jahren häufig vorübergegangen, der auf sein Rohr mit einem goldenen Knopf gestützt, dieselbe Strasse zog, kommend und gehend. Ich erfuhr, es sei ein vormaliger hochverdienter General aus einem alten, sehr vornehmen Geschlechte. Einige Male hatte ich bemerkt, dass der Alte mich scharf anblickte, auch wohl, wenn ich vorüber war, stehen blieb und mir nachschaute. Indes war mir das nicht auffallend, weil mir dergleichen wohl schon begegnet ist. Nun aber trat ich einmal auf einem Spaziergang etwas zur Seite, um, ich weiss nicht was, genauer anzusehen. Da kam der Alte freundlich auf mich zu, entblösste das Haupt ein wenig, was ich natürlich anständig erwiderte, und redete mich folgendermassen an: „Nicht wahr, Sie nennen sich Herr Göthe?“ — Schon recht. — „Aus Weimar?“ — Schon recht. — „Nicht wahr, Sie haben Bücher geschrieben?“ — O ja. — „Und Verse gemacht?“ — Auch. — „Es soll schön sein.“ — Hm! — Haben Sie denn viel geschrieben?“ — Hm! es mag so angehen. — „Ist das Versmachen schwer?“ — So, so. — „Es kommt wohl halter auf die Laune an? Ob man gut gegessen und getrunken hat, nicht wahr?“ — Es ist mir fast so vorgekommen. — „Na schauen S'! Da sollten Sie nicht in Weimar sitzen bleiben, sondern halter nach Wien kommen.“ — Hab' auch schon daran gedacht. — „Na schauen S'! in Wien ist's gut; es wird gut gegessen und getrunken.“ — Hm! — „Ja, dergleichen Leute finden wohl gar — wenn S' sich gut halten, schauen S', und zu leben wissen — in den ersten und vornehmsten Häusern Aufnahme.“ — Hm! — „Kommen S' nur! Melden S' sich bei mir, ich habe Bekanntschaft, Verwandtschaft, Einfluss. Schreiben S' nur: Göthe aus Weimar, bekannt von Weimar her. Das letzte ist notwendig zu meiner Erinnerung, weil ich halter viel im Kopf habe.“ — Werde nicht verfehlen. — „Aber sagen S' mir doch, was haben S' denn geschrieben?“ — Mancherlei, von Adam bis Napoleon, vom Ararat bis zum Blackeberg, von der Ceder bis zum Brombeerstrauch. — „Es soll halter berühmt sein.“ — Hm! Leidlich. — „Schade, dass ich nichts von Ihnen gelesen und auch früher nichts von Ihnen gehört habe! Sind schon neue verbesserte Auflagen von Ihren Schriften erschienen?“

Papierhandlung

Rudolf Furrer, Zürich

Vollständige Bureaueinrichtungen für kaufmännische Geschäfte und Administrationen.

— Druck-, Perforier- und Numerier-Arbeiten. — 5

Patentinhaber des verbesserten Schapirographen

Diplom der kant. Gewerbeausstellung Zürich 1894.

Patent \oplus Nr. 6449.

Beste und billigste Vervielfältigungsapparat zur selbstständigen Herstellung von Drucksachen aller Art, sowie zur Vervielfältigung von Briefen, Zeichnungen, Notizen, Plänen, Programmen etc. Das Abwaschen wie beim Hektographen fällt ganz dahin. — Ausführliche Prospekte stehen gerne zu Diensten.